

Freiwilliges Engagement und Soziale Arbeit – quo vadis?

Liebe*r Leser*in,

seit zwanzig Jahren bin ich in der Sozialen Arbeit tätig und treffe freiwillig engagierte Menschen und arbeite mit ihnen – und bin ihnen unendlich dankbar. Aus zwei Gründen: Die ehrenamtlich Engagierten zeigen das Beste vom Menschen. Und ich lasse mich gern daran erinnern, für wen und warum ich diesen Beruf gewählt habe.

Das Engagement der Einzelnen ist nicht nur am Einsatzort wirkmächtig. Jede vollbrachte Tat, jede begleitete Minute, jede Unterstützung bringt Veränderung mit sich und nimmt somit direkten Einfluss auf unsere Gesellschaft.

Seit 1999 gibt es in Deutschland einen hohen und steigenden Trend des freiwilligen Engagements. Waren es 1999 ein wenig mehr als 30 Prozent der über 14-Jährigen in Deutschland, so lag der ehrenamtliche Einsatz 2019 bei knapp 40 Prozent, was ungefähr 28,8 Millionen Menschen entspricht (vgl. Fünfter Deutscher Freiwilligensurvey 2019).

Dass der soziale Bereich auf Platz eins im ehrenamtlichen Engagement steht, spricht aus meiner Sicht für ein Bewusstsein und Bedürfnis für ein Miteinander und füreinander. Dies wiederum konterkariert aktuelle politische Wahlergebnisse und -umfragen sowie scheinbare Tendenzen in den Medien, was mich hoffen lässt.

Die Gründe für ein Engagement sind mannigfaltig. Diese reichen von religiös-spirituellen Motiven über Selbstbestätigung und Selbstwertsteigerung bis hin zu dem Wunsch, etwas an andere zurückzugeben, weil man selbst Unterstützung erfahren hat.

Dass ehrenamtliches Engagement nicht immer auf Gegenliebe stößt, mag in der Natur der Sache liegen. Praktische Erfahrung, Fachwissen und Profession treffen auf unreflektierte Ideale, einen teils naiven Wunsch, helfen zu wollen, und Semiprofessionalität.

Ehrenamt, bürgerschaftliches Engagement, freiwilliges soziales Engagement etc. – Gisela Jakob geht in ihrem Beitrag unter anderem auf die Begriffsvielfalt ein, wie sie auch in dieser Ausgabe der FORUM sozial zu finden ist, beleuchtet die Indienstnahme, Konflikte und Spannungen in der Zusammenarbeit zwischen beruflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen und plädiert für eine Professionalisierung der Engagementförderung. Andreas Richter beschreibt Ursprung, Voraussetzungen, Handlungsweisen, aktuelle Herausforderungen und Chancen von Bürgerplattformen in Deutschland. Birgit Reindl und Sepp Raischl berichten in einem Interview über die Bedeutung des freiwilligen Engagements für den Hospizdienst, die Motivation der Engagierten sowie über die Herausforderungen und Grenzen der Zusammenarbeit zwischen Ehrenamtlichen und Profis der Sozialen Arbeit. David Rüger und Alexandra Engel stellen die Motivation bürgerschaftlich Engagierter dar und erläutern grundlegendes Wissen für das Freiwilligenmanagement in Organisationen der Sozialen Arbeit.

Damit ehrenamtliches Engagement und professionelle Soziale Arbeit ein sinnvolles und sich ergänzendes Miteinander finden, bedarf es Fingerspitzengefühls und einer guten Organisation. Sonst wiederholt sich, was ich erlebte: Ein engagiertes älteres Ehepaar – sie hatte den Krebs besiegt – wollte die zuvor erhaltene Unterstützung aus Dankbarkeit zurückgeben. Sie schlossen



sich einer Begegnungsstätte für Menschen an. Jedoch zerstritten sie sich im Laufe der Zeit mit dem Team des Hauses, da es nicht gelang, ihre Vorstellungen von Hilfe zu lenken und gewinnbringend in die Einrichtung zu integrieren. Die beiden wollen nun aus Frust darüber nicht mehr ehrenamtlich tätig werden.

Solche Begegnungen sind zum Glück meiner Erfahrung nach eher selten. Doch um die „Verluste“ von engagierten Menschen gering zu halten, ist es aus meiner Sicht Aufgabe der Sozialen Arbeit, sich mit ehrenamtlichem Engagement auseinanderzusetzen und Engagierte einzubinden – damit Gesellschaft sich transformieren und funktionieren kann.

Die Soziale Arbeit benötigt das Ehrenamt zum Wirken. Und umgekehrt.

Rohan Siebert

Mitglied des Redaktionsbeirats
der FORUM sozial